

# Paibacher Zeitung.



Nr. 222.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 27. September

Injectionengebühr bis 10 Rollen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.20; sonst je Rolle 1m. 6 fr., 2m. 9 fr., 3m. 12 fr. u. s. w. Injectionschempel jedesm. 20 fr.

1873.

## Mit 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf die „Paibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Oktober 1873:

Im Comptoir offen	— fl. 92 fr.
Im Comptoir unter Couvert	1 " — "
Für Paibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Mit Post unter Schleifen	1 " 25 "
Für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember:	
Im Comptoir offen	2 fl. 76 fr.
Im Comptoir unter Couvert	3 " — "
Für Paibach ins Haus zugestellt	3 " — "
Mit Post unter Schleifen	3 " 75 "

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. September d. J. den Berg-rath Philipp Kirnbauer der klagensfurter Berghauptmannschaft zum Oberberg-rathe allergnädigst zu ernennen geruht.

E h l u m e c k y m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. September d. J. den Privatdocenten für Paläontologie an der Universität zu Heidelberg, Dr. Melchior Neumaier zum außerordentlichen Professor dieses Lehrfaches an der Universität zu Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

S t r e m a y r m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium in Eilli Anton Pischel zum wirklichen Lehrer am Staats-Untergymnasium in Gottschee ernannt.

## Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. Oktober 1873 ab wird der Agiozuschlag zu den hier von betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 5 pCt. berechnet. Die zugunsten des Publicums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages wurden dadurch abgeändert, daß auf der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn seit 1. September 1873 zu den Tarifen der ermäßigten Klassen A, B, C und zu den Specialtarifen 1 und 5 der jeweilige Agiozuschlag eingehoben wird. Von der Einhebung eines Agiozuschlages wurden ferner ausgenommen:

Die Gebühren des ersten Nachtrages vom 20ten August 1873 zum Specialtarife vom 15. April 1873 für Faßdauben und Wertholz, ferner des zweiten Nachtrages vom 20. August 1873 zum Specialtarife vom 20. August 1871 für Getreide, Hülsenfrüchte, Mahlproducte und Delaaten von Stationen der großwardeiner Strecke der alsöb-djumaner Eisenbahn nach Stationen der k. k. priv. Südbahngesellschaft.

Im Tarife der am 10. September 1873 eröffneten Eisenbahn von Braunau nach Straßwalchen: die Transport- und Manipulationsgebühren für Eis- und Frachtgüter, die Transport- und Manipulationsgebühren für die als Eis- oder Frachtgut aufgegebenen lebenden Thiere der Kategorien I—VI, ferner die Versicherungsprämien, Nachnahmeprämien, Lagergebühren, Wagegebühren, Auf- und Ablegegebühren auf die und von den Straßenfuhrwerken, Standgelder für Pferde und Desinfectionsgebühren bei Thiertransporten.

Am 1. Oktober d. J. um 10 Uhr vormittags wird im Beisein der Staatsschulden-Controlcommission des Reichsrathes in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Bancogebäude — Singerstraße — die 38. Verlosung der Gewinnnummern der Staatsschuldverschreibungen des Vottoanlehens vom Jahre 1854 vorgenommen werden. Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Am 25. September 1873 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 17. Mai 1873 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XXIV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 66 das Gesetz vom 27. April 1873 über das Verfahren in geringfügigen Rechtsangelegenheiten (Bagatelverfahren); Nr. 67 das Gesetz vom 27. April 1873 über das Mahnverfahren; Nr. 68 das Gesetz vom 29. April 1873 betreffend die Sicherstellung und Execution auf die Bezüge aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse und unter Nr. 69 die Verordnung des Justizministeriums vom 10. Mai 1873, womit bestimmt wird, daß das Gesetz vom 1. April 1872 betreffend die Vollziehung von Freiheitsstrafen in Einzelhaft in der Mauerstrafanstalt Karthaus in Ausführung zu bringen sei.

(Verichtigung.) In der am 24. September 1873 erschienenen Ankündigung wegen Herausgabe des XIV. Stückes des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1873 soll es statt: „vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe“ richtig „die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe“ heißen.

(W. B. g. Nr. 223 vom 25. September.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Zu den Wahlen.

Der „Beste Klop“ fordert in einem Leitartikel, dem eine in allzuklagenden Accorden gehaltene Introduction vorausgeht, die Verfassungspartei auf, nun mit aller Kraft in geschlossenen Reihen in die Action einzutreten. Das genannte Blatt sagt:

„Trotz der langen Berichte über alle möglichen und unmöglichen Candidaturen, mit welchen die wiener Blätter ihre Spalten füllen, scheint die cisleithanische Wahlbewegung noch nicht so recht in Fluß gerathen zu wollen. Dies- und jenseits der Leitha gehen wir einer herben Jahresbilanz entgegen, und die wachsende Entmutigung der Geister ist begreiflich, wenn sie auch nicht in ihrem vollen Umfange gerechtfertigt erscheinen mag. Ueber manchen sonst segneten Gefilden unseres Vaterlandes schwebt das bleiche Gespenst des Hungers und der Noth, die Frage der definitiven Ordnung unserer Finanzen tritt immer drängender in den Vordergrund. In der Westhälfte des Reiches ist einem fast beispiellosen materiellen Aufschwunge ein ebenso beispielloser Niedergang gefolgt, schwere und, wie es scheint, noch nicht völlig geschlossene Krisen lähmen die Thätigkeit und den Unternehmungsgeist. Das große Werk der Weltausstellung hat den Zauber äußerer Erfolge nicht an sich zu heften vermocht. In weiten Theilen der Monarchie fordert der Würgeengel der asiatischen Seuche noch immer neue Opfer — ein Schicksalschlag nach dem andern hat die Volkskraft und den Wohlstand dieses Reiches getroffen.“

Es ist eine trübe Umschau, die wir zu halten genöthigt sind. Die Sorge um die materiellen Interessen muß nothwendig den Blick von den idealeren Fragen des Staates und der Gesellschaft ablenken und jenen Zustand politischer Theilnahmslosigkeit schaffen, welcher gerade mit den Aufgaben des constitutionellen Staatswesens in so bedenklichem Widerspruche steht. Irren wir nicht, so ist das vielfach in Cisleithanien der Fall. Allerwärts gerichtet es, wenn nicht überhaupt an Kräften, so doch an solchen, die sich zur Verfügung stellen; der Ruf nach „neuen Männern“ ist fast wirkungslos verhallt. Wird die Bewegung in diesem schmerzhaften und begeisterungslosen Zustande erhalten, so ist allerdings die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß sich das böhmische Wort erfüllen werde, welches die parlamentarischen Körperschaften als den Durchschnittsausdruck der Gesamtmittelmäßigkeit bezeichnet.

Und doch hätte, so scheint es, die deutsche Verfassungspartei gerade im gegenwärtigen Augenblicke die Verpflichtung, ihre Reihen zu schließen und mit aller Kraft in die Action einzutreten. Sie trägt die Verantwortung für alle Consequenzen der Durchführung der Wahlreform. Sie zunächst hat die Verheißungen einzulösen, welche an diese Reform geknüpft wurden und die Erwartungen zu befriedigen, welche die so tief eingreifende und die innersten Fundamente des gesammten Staatslebens berührende Maßregel geweckt hat. Eben jetzt darf sie sich nicht von vorneher mit einem halben Erfolge begnügen. Prinzipiell gilt es zu zeigen, daß die directe Wahl in der That die eigentlichen Elemente der Volkskraft wachgerufen hat, daß sie dem öffentlichen Leben wirklich neue Quellen, neue Strömungen erschließt. Es gilt, den Beweis zu führen, daß der unmittelbare Appell an die Theilnahme des Volkes dem Reichsrathe jene Anziehungskraft verleihen werde, von welcher allein die Ausdehnung der Verfassung über alle bisher Widerstrebenden, und damit der wahre Ausgleich der inneren Wirren erwartet werden darf. Der österreichische Gedanke, die verbindende und einigende Macht des Parlaments muß zum Ausdruck gebracht und in der Krone die Ueberzeugung befestigt werden, daß die directe Wahl, weit ent-

fernt, deren berechnete Stellung zu schwächen oder zu beeinträchtigen, vielmehr gerade den dynastischen Interessen in erster Linie gerecht werde.

Es hieße freilich die Anforderungen an den nächsten Reichsrath zu hoch zu spannen, wollte man von ihm schon nicht bloß die Vorbereitung, sondern auch die wirkliche Lösung dieser Aufgaben in Anspruch nehmen, die allerdings als die unverrückbaren Angelpunkte der constitutionellen Entwicklung Cisleithaniens anzusehen sind. Er wird seiner Pflicht genügt haben, wenn er die Fragen in den richtigen Bahnen erhält; wie weit er sie zu führen vermag, ist nicht von ihm allein abhängig. Allen Ermessen nach ist der Eintritt der Czeden in diesen Reichsrath noch nicht zu erwarten. Allein ihr Schwanken, die zahlreichen Aufforderungen zur Reichsrathsbescheidung, die aus dem Lager ergehen, in welchem man sonst die Anhänger des starren passiven Widerstandes zu suchen gewohnt war, beweisen die starke Position der Verfassungspartei. Vermag der Reichsrath sich nur sonst sein moralisches Ansehen zu bewahren, behauptet er den Rang einer wahren Volksvertretung, erweckt er allmählig in allen Böhmern Oesterreichs den Gedanken, in ihm den Hort aller Freiheits- und Rechtsinteressen zu erblicken, so ist die czechische Isolierung auf die Dauer zur Unmöglichkeit geworden. Aber das allerdings ist wahr, die Institution des Reichsraths wird ihre Kraft nur in sich selbst suchen dürfen, — ein schwaches ein misachtetes Parlament gefährdet in der heutigen Lage Cisleithaniens nicht nur seine eigenen Interessen, sondern auch die Sache der Verfassung.

Gewichtiger als je tritt daher in diesem Augenblicke an die Deutschen Oesterreichs der Ruf heran, die Besten und Tüchtigsten ihrer Partei zur Vertretung ihres politischen Standpunktes abzuordnen. Nicht so sehr die Parteimächtigkeiten sind entscheidend, und nicht der äußere Anschluß an das eine oder das andere Programm, sondern der wirkliche Werth des Mannes und die Frage, ob er den Anspruch zu erheben berechtigt ist, dem ersten durch die unmittelbare Entscheidung des Volkes geschaffenen Parlamente anzugehören. Dies Parlament muß das beste sein, das die Partei zu bieten hat. Es muß sich mit wahren Leben, mit patriotischer Begeisterung, mit der hingebendsten Kraft der Arbeit und des Schaffens erfüllen. Die materielle Lage Cisleithaniens gibt ihm ausreichende Gelegenheit zu erhärten, daß auch, was die praktischen Fragen des Staates anbelangt, die constitutionelle Behandlung die beste Bürgschaft ihrer Lösung darbietet, und sich damit das dankbare Vertrauen des Volkes zu sichern. Die Propaganda der Verfassung liegt in den Händen des Reichsrathes. Erfährt er seine Aufgabe, sucht er im engen Anschlusse an eine Regierung, die aus seiner Mitte hervorgegangen ist und seine Stellung so wesentlich befestigt hat, den wirklichen Bedürfnissen der österreichischen Völker zu entsprechen, so sind ihm auch die großen allgemeinen Erfolge gewiß, die nicht in raschem Anlaufe, sondern nur in stetiger und consequenter politischer Pflichterfüllung zu erstreiten sind.“

## Ein Wahlaufruf.

Das Central-Wahlcomité für die Reichsrathswahlen in Böhmen beschloß die Veröffentlichung nachstehenden Wahlaufrufes:

„An das deutsche Volk in Böhmen!  
Als vor 25 Jahren die helle, mächtige Freiheitsflamme aus dem schlummernden Funken emporloderte, da wählten die Völker Oesterreichs ihre Abgeordneten für die Reichsvertretung unmittelbar. Zu gleicher Wahl rief der Kaiser uns jetzt!“

Welche Fülle von Erinnerungen ruft diese That-sache wach, welche Fülle von Lehren bieten die wechselvollen Schicksale unseres Reiches in der Zeit von damals bis heute! Kaum, daß die erste Reichsvertretung Zeit gefunden, aus robot- und zehentpflichtigen Unterthanen freie Männer, gleichberechtigte Bürger zu schaffen, wurde ihrer Wirksamkeit ein Ziel gesetzt. Wieder die Völker geknechtet, die Feudalen und Ultramontanen, der Leitung des Staates. Und welche Erfolge erzielten sie? Verlorene Schlachten, verlorenes Vertrauen, eine drückende Steuerlast, eine unermeßliche Staatsschuld wurden die Grenz- und Denksteine ihres verderblichen Wirkens.

Die Erkenntnis der Gefahr half dem Volke zu seinem Rechte, zur Theilnahme an der Leitung des Staates, zu einer freisinnigen Verfassung.

Doch jene nimmermüden Bekämpfer der Volkrechte und der Freiheit konnten den Verlust ihrer Privilegien

## Ueber die Serbenconferenz,

ebenso wenig wie die unleugbaren Erfolge der Freiheit und des Fortschrittes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ertragen. An ihren Ueberlieferungen hangend, waren sie beflissen, den Samen der Zwietracht unter die Völker zu streuen. Sie suchten und fanden Bundesgenossen an jenen, welchen nicht die Macht und Wohlfahrt des Reiches, nicht die unveräußerlichen Güter der Freiheit und des Fortschrittes, sondern ihre nationalen Eigengewecke als Leitstern des politischen Handels dienen. Zwei mal in kurzer Frist wiederholte sich der Ansturm der vereinigten feudalen-kericalen und nationalen Parteien auf die Grundveste unserer Volksrechte.

Nach ihrem Plane und ihren Hoffnungen sollte dem von ihnen angefahten Streite über die Form, über das Wie der Theilnahme der Völker an der Lösung der Staatsaufgaben die Freiheit selbst zum Opfer fallen. Und daß es nicht also gekommen, wir danken es der Ausdauer, der Gesegestreue und der Einmüthigkeit des deutschen Volkes in Oesterreich und zunächst in Böhmen, welches mannhast dafür eingestanden, daß sein alter und natürlicher Verband nicht freventlich zerrissen werde. Die unmittelbaren Wahlen nun schützten und festigten diesen Verband — das wissen unsere Gegner.

Und weil sie die Gefahr erkennen, die darin für ihre dunklen Ziele liegt, werden sie ihre Angriffe mit größerer Heftigkeit wieder aufnehmen, damit der neue Freiheitsbaum nicht feste Wurzel fasse.

Und was ist unsere Aufgabe — was unsere Pflicht? Festhalten müssen wir an dem Errungenen, festhalten in deutscher Treue an der Verfassung, der Grundlage unserer Volksrechte. Festhalten müssen wir an der Einheit Oesterreichs, an der Zusammengehörigkeit der Deutschen in allen seinen Ländern, als der Bürgerschaft der Macht und Bedeutung unseres Reiches, als der Quelle der Kraft und Freiheit unseres Volkes.

Festhalten müssen wir daran, dem Rechte und Gesetze allgemeine Anerkennung zu verschaffen und Angriffen auf dieselben, woher immer sie auch kommen mögen, wirksam zu begegnen. Sorge tragen müssen wir, daß der Staat Herr auf seinem Gebiete bleibe und daß nicht unter dem Deckmantel der Religion das Selbstbestimmungsrecht des Staates und des Einzelnen in Frage gestellt werde.

Erwirken müssen wir, daß durch weise Einrichtung des Schulwesens wahre Bildung — die erste und dauernde Grundlage für Freiheit und Wohlstand — allgemein verbreitet werde.

Und damit der Staat seinen großen Aufgaben gerecht zu werden vermag, müssen wir auch dafür Sorge tragen, daß durch die gerechte Vertheilung der Steuerlast, durch Ordnung und Sparsamkeit im Staatshaushalte die Steuerkraft geschont werde.

Mitbürger! Das neue Wahlgesetz hat es unmittelbar in Eure Hände gelegt, die Interessen des Reiches und des Volkes zu schützen. Erwägt die Wichtigkeit, die Verantwortlichkeit dieser Wahl und seid eingedenk der Gefahren, die Euch umgeben.

Unsere nimmermüden politischen und nationalen Gegner rechnen auf Eure Uneinigkeit und versprechen sich Erfolge von ihren falschen Rathschlägen. Gebt ihnen deutsche Antwort durch einmüthige Wahl solcher Männer, auf deren treue Gesinnung für Freiheit und deutsche Stammesart, auf deren Liebe zum Vaterland ihr bauen könnt.

Wir erfüllen unsere Pflicht, indem wir Euch solche Männer vorschlagen, erfüllt die Eurer durch einhellige Wahl!

welche am 31. v. M. in Pancsova stattfand, erzählt die „N. Tem. Ztg.“ aus serbischer Quelle folgendes:

„Die erste und Hauptfrage, ob die Grenzer überhaupt in den ungarischen Reichstag wählen sollen, wurde einstimmig bejaht; denn obgleich die Magyars sine nobis de nobis berathen und verfügt haben, so fährt doch der passive Widerstand im politischen Leben zu nichts. Der zweite Punkt war die Feststellung eines Programmes für die serbische Nation in Ungarn, welchem auch die Grenze beitreten könnte. Die Conferenz erklärte desfalls, die Serben könnten sich keiner der im Reiche bestehenden Parteien anschließen, weil keine die Garantien für die Entwicklung der serbischen Nationalität bietet. Die Grenze bildet also mit dem bisherigen Provinziale eine gemeinsame, selbständige serbische Nationalpartei; und somit tritt die Grenze in allem und jedem dem besondern Programme von 1872 bei. — Gemäß demselben erachtet sich die Grenze nicht gebunden durch das von Ungarn einseitig gegebene Gesetz über die Incorporirung der Grenze. Im übrigen erklärte sich die Conferenz für den Fortbestand der nationalen Individualitäten im Reiche und die freie und unbehinderte geistige und materielle Entwicklung derselben. — Der dritte und vierte Punkt betraf die Organisation der Wahlen und die Solidarität mit den Rumänen. Demnach soll in Pancsova der Centralauschuß (durch das bisherige Localcomité) gebildet und in allen Orten Localauschüsse errichtet werden.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 26. September.

Die Ausschreibung der Wahlen für das preussische Abgeordnetenhaus wird demnächst erfolgen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet darüber: „Die in mehreren Blättern auftauchende Notiz, daß der Termin für die Abgeordnetenwahlen erst auf den 12. November angesetzt sei, wird uns als irrtümlich bezeichnet. Die beiden Wahllacte, sowohl die Wahlen der Wahlmänner als die der Abgeordneten, werden im Oktober stattfinden, da die Berufung des Landtages schon für den Anfang des November in Aussicht genommen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses gleichzeitig mit der Anordnung der Wahlen erfolgen wird. — Der mailänder „Secolo“ schreibt: „Der General Noon, welcher gesundheitshalber einen Monat Urlaub genommen hatte, denn er in Lugano zubringen wollte, war bereits bis Chur gekommen, als er vom Kaiser Befehl erhielt, nach Berlin zurückzukehren, weil während der Anwesenheit des Königs Victor Emanuel daselbst wichtige militärische Fragen geregelt werden sollen, die mit Allianz-Projecten zusammenhängen.“

Der „Hess. Morg.-Ztg.“ wird aus Berlin vom 19. September geschrieben: „Nach einer aus Baiern hieher gelangten Mittheilung stände zu erwarten, daß beim Zusammentritt des Bundesrathes der Bevollmächtigte der münchener Regierung sein zustimmendes Votum zum Lasler-Miquel'schen Gesetzesvorschlag, betreffend die Ausdehnung der Competenz des Reiches auf das gesammte Civilrecht erklären wird.“

Die „France“ meldet: Bei dem Duc Decazes hat eine wichtige Versammlung von Deputierten der Rechten stattgefunden. Die Deputierten wurden darüber einig, die aus Frohsdorf kommenden Nachrichten als der-

artige anzuerkennen, die geeignet sind, die definitive Allianz aller monarchischen Fractionen zu beschleunigen. Man versichert, es werde demnächst eine möglichst zahlreiche Versammlung der Mitglieder der Rechten einberufen werden. — „Dien Public“ sagt, es sei in der bonapartistischen Partei eine Spaltung eingetreten; ein Theil derselben mit Rouher will mit den Royalisten einverständlich vorgehen. — Dasselbe Journal meldet, daß Mac Mahon, in Bezug auf die Verlängerung der Gewalten ausgeholt, jeglichen Antrag dieser Art abgelehnt habe. Mac Mahon hält eine Lösung für notwendig und erachtete es seiner nicht würdig, sich zu einer Combination herzugeben, die das Provisorium, dessen das Land müde ist, verlängern würde. — Der „Français“ empfiehlt den Conservativen mehr denn je Ruhe zu bewahren. Es seien wohl wichtige Punkte aufgeklärt, andere hingegen müssen es mehr dem sein werden.

Ein Gerücht will wissen, der spanische Gesandte habe in London eine Note betreffs der Angelegenheit der Fregatten „Victoria“ und „Almansa“ dem Inhalt überreicht, die spanische Regierung hätte geschlossen, im Falle ihrer Forderungen erfolglos sein sollten, die Beziehungen mit England abzubrechen. — Nachrichten aus Aguilas zufolge können die Fahrgenossen der Insurgenten infolge der Weigerung der Maschinisten sich wieder einzuschiffen, aus Cartagena nicht mehr auslaufen. — Eine Depesche aus Madrid meldet, daß die Carlisten, welche Tolosa belagerten, die Flucht ergriffen haben, als sie von der Annäherung republikanischer Truppen Kenntnis erhielten; General Loma erfolge dieselben. Nachrichten aus carlistischer Quelle hingegen melden, daß die Belagerer Moriones entgegengingen, um ihn zu bekämpfen.

Die Psorke wies mittelst Note vom 28. August das Verlangen Rumäniens, an der Lösung der „Eiserne Thor“-Frage mitzustimmen, entschieden zurück.

## Internationaler Congreß der Land- und Forstwirthe.

(Fünfter Sitzungstag.)

Auf der Tagesordnung stand die Discussion über die Waldschutzfrage. Die dem Congresse vorgelegte bezügliche Frage lautet:

„Welche internationalen Vereinbarungen erscheinen notwendig, um der fortschreitenden Verwüstung der Wälder entgegenzutreten?“

Der Referent Forstmeister Dr. Bernhardt (Reichstadt-Eberwalde) führt in einem sehr beifällig entgegen genommenen Referate nach einem historischen Rückblick über die Entwicklung der gegenwärtig adoptierten Principien der Freiheit des Eigenthums des weiteren aus, wie die absolute Durchführung dieses Principes in allen seinen Consequenzen beim Waldbesitze sich als gemeinlich schädlich erweise, daß die Culturfähigkeit aller Länder zu einem gewissen Grade abhängig sei von der pfleglichen Behandlung, namentlich solcher Waldungen, welche an den Meeresküsten, auf Flugsand, auf den Kuppen und Rücken der Gebirge, sowie in den Quellgebieten und an den Ufern der Wasserläufe liegen; daß, wenn auch der thermische Einfluß der Waldungen auf die Bodenentwässerung zur Zeit noch nicht eruiert ist, es doch feststehe, daß Bewaldungen notwendig seien, um das Land cultivationsfähig zu erhalten und vor Verödung zu schützen, und daß dort, wo das Land in seinen Quellen verrodnet,

## Seuiletton.

G o l d.

Erzählung von Friedrich Werner.

(Fortsetzung.)

VII.

Karl Spendler wanderte unruhig in seinem Gemache auf und nieder. Es war das sogenannte Arbeitszimmer des Herrn, so wenig auch außer dem kleinen, zierlichen Schreibtische, auf welchem einige Papiere umherlagen, irgend ein Gegenstand auf ernste Arbeit hindeutete. Das Zimmer bot alles dar, was der verwöhnteste Mensch zur Bequemlichkeit und zum Luxus bedarf, hier war an Geld wenigstens nichts gespart.

Dicht beim Eingange der Thür stand ein Mann und blickte unverwandt auf Spendler. Der Mann machte den Eindruck eines Untergebenen, aber in diesem Augenblicke hatte er eher die Miene eines Befehlenden angenommen.

„Ich muß das Geld zurückziehen, Herr Spendler, ich kann mich wahrlich nicht länger hinhalten lassen,“ sagte er in diesem Momente. „Ein so reicher Herr wie Sie sollte doch um diese Kleinigkeit nicht viel Aufhebens machen.“

Herr Spendler blieb vor dem Manne stehen. „Man sollte fast denken, Sie beständen aus Eigensinn auf Ihrer Forderung, Müller, oder Sie verfolgten dabei einen anderen Zweck,“ sagte er gereizt. „Warum drängen Sie mich so? Sie wissen, ich bin Ihnen für das zehnfache gut und nur eine momentane Stockung

zwingt mich, den Barbestand meiner Kasse nicht zu vermindern.“

„Herr Spendler, ich habe Ihnen gesagt, daß ich nicht anders kann,“ entgegnete der Mann, „Nennen Sie es Eigensinn, oder wie Sie sonst wollen, wenn ich nur mein Geld bekomme.“

Herr Spendler war sichtlich in fieberhafter Aufregung, er zitterte am ganzen Körper, und so sehr er sich auch bestrebte, ruhig zu scheinen, es mißlang vollständig.

„Geben Sie mir acht Tage Zeit, Müller. Gerade jetzt würden Sie mir durch die Zurücknahme des Geldes großen Schaden zufügen. Sie wissen doch, daß ein neues großartiges Actienunternehmen im Gange ist —“

„Meinen Sie das mit dem Bergwerke?“ fragte Müller in impertinentem Tone.

Spendler starrte ihn bei diesen Worten mit verzerrter Miene an.

„Was wissen Sie von — von — von dem Bergwerke?“ stammelte er außer sich.

„Nicht gerade sehr viel, aber genug, um mir dabon nicht allzu große Dinge zu versprechen,“ entgegnete dieser ebenso.

„Seid Ihr des Kukuks, Müller?“

„Ich weiß, was ich weiß, erstens, daß die daran Theilhabenden gehörig gerupft werden, und zweitens, daß — die Bergwerke gar nicht existieren.“

Es war ein Schrei, ein heiserer Schrei, der sich von den bleichen, blutleeren Lippen des als reich gepriesenen Kaufmannes brach, indem er sich gleichzeitig auf den Mann stürzte und ihn bei der Kehle faßte, als wolle er ihn erdroffeln.

Aber so klein und schwächlich derselbe auch ausjah,

er schien doch Kraft genug zu besitzen, denn mit einem Rucke hatte er sich von dem Griffe Spendlers befreit.

„Ha, ha — also so stehen die Dinge, mein lieber Herr Spendler,“ rief der Mann höhrend aus. „Was hat die Aussicht, von Ihnen erdroffelt zu werden, wenn man kommt, sein sauer erworbenes Geld, welches man in Ihr Geschäft hineingesteckt hat, zurückzufordern.“

„Nein, nicht darum, Mensch, sondern um Ihnen Ihre Impertinenz auszutreiben,“ schrie Spendler erbittert. „Sie werden nicht erwarten, daß ich mein Geld bei mir in der Tasche habe. Morgen um dieselbe Stunde können Sie es hier in Empfang nehmen.“

„Ich hoffe aber, daß ich nicht vergebens komme,“ entgegnete der Mann finster und verließ mit diesen Worten das Gemach.

Spendler sank, von der gewaltigen Aufregung vollständig erschöpft, in einen Sessel und ein tiefes Stöhnen stieg aus seiner Brust hervor.

„Ich kann mich nicht länger halten, wenn der Mensch darauf besteht, sein Geld zurück zu bekommen,“ murmelte er. „Die namhaften Verluste, denen ich in letzter Zeit ausgesetzt war, haben meine Kräfte vollständig erschöpft. In acht bis vierzehn Tagen vielleicht — wenn der Geheimrath von Dittersdorf —“

Die Nennung dieses Namens hatte ihn auf andere freundlichere Gedanken gebracht. Sein Gesicht erhellte sich allmählig und nahm den entschlossenen Ausdruck wieder an.

„Das könnte mich retten,“ fuhr er nach einer Pause in seinem Selbstgespräche fort, indem er von neuem seine Wanderung in dem Gemache begann. „Der Geheimrath soll sehr reich sein, was sind ihm zehntausend Thaler? Kann ich Müller das Geld morgen bezahlen, so bin ich gerettet, denn das neue Unternehmen muß

auch die Generation und der Volksgestalt vertrocknen und verböden.

Die vom Referenten gestellten, von den Herren Dr. Zubeich (Tharand) und Sectionsrath Peyrer (Wien) amendiert und von der Versammlung genehmigten Anträge lauten:

I. „Es wird anerkannt, daß es, um der fortschreitenden Waldverwüstung wirksam entgegenzutreten, internationaler Vereinbarungen, namentlich in bezug auf die Erhaltung und zweckentsprechende Bewirtschaftung derjenigen Waldungen bedarf, welche in den Quellgebieten und an den Ufern der größeren Wasserläufe liegen, weil durch deren willkürliche Benützung leicht große, den Handel und die Gewerbe schädigende Schwankungen des Wasserstandes, Versandungen der Flußbette, Abbrüchungen der Ufer und Ueberfluthungen der landwirthschaftlich benützten Grundstücke über die Grenzen der einzelnen Länder hinaus herbeigeführt werden.“

II. „Es wird ferner anerkannt, daß derjenige Theil der Landesculturpflege, welcher die Erhaltung und zweckentsprechende Bewirtschaftung anderer für die Landescultur wichtiger Waldungen, die auf Flugland, auf den Kuppen und Rücken, sowie an den steilen Gehängen der Gebirge, an den Seefüßen und in sonst exponierten Vertiefungen liegen, eine gemeinschaftliche Angelegenheit aller gesitteten Nationen ist und daß allgemeine Grundsätze vereinbart werden müssen, welche in allen Ländern den Besitzern solcher Schutzwaldungen gegenüber in Anwendung gebracht werden sollen, um die Landescultur vor Schäden zu schützen.“

III. „Es wird anerkannt, daß die Erhaltung der in den Punkten 1 und 2 erwähnten Waldungen (Schutzwaldungen) wesentlich bedingt sei durch entsprechende gesetzliche Einrichtungen, insbesondere für gemeinschaftlich oder genossenschaftlich zu benützende Waldungen, und daß eine internationale Vereinbarung zum Zwecke der Erforschung und Mittheilung der rücksichtlich solcher Waldungen bestehenden Gesetze und Einrichtungen und der bisherigen Erfolge derselben geeignet sei, wesentliche Verbesserung zur Erhaltung der Schutzwaldung herbeizuführen.“

IV. „Es wird endlich anerkannt, daß es zur Zeit an einer ausreichenden Kenntnis derjenigen Culturpflanzungen mangelt, welche durch die Waldverwüstung herbeigeführt worden sind, oder noch herbeigeführt werden können, daß es also den anzustrebenden Maßregeln und Einrichtungen noch an einer exacten Grundlage gebricht.“

V. „Zur Beschaffung dieser Grundlage sind vor allem internationale statistische Erhebungen notwendig, um festzustellen, in welcher Lage, Ausdehnung und Beschaffenheit jene Schutzwaldungen vorhanden sind.“

VI. „Das österreichische Ackerbauministerium wird ersucht, die diesbezügliche Vereinbarung mit den europäischen Regierungen in geeignetem Wege anzubahnen.“

Hierauf gelangten die von den verschiedenen Antragstellern gemeinsam formulierten Anträge über den ersten Theil des dritten Programmpunktes („landwirthschaftliches Versuchswesen“) zur Abstimmung und Genehmigung. Sie lauten:

1. Es gibt zahlreiche Aufgaben des landwirthschaftlichen Versuchswesens, die eine internationale Behandlung erheischen, und zwar: namentlich a) Untersuchung der atmosphärischen Niederschläge auf ihren Gehalt und Ammoniak und Salpetersäure; b) Feststellung des Absorptionsvermögens der Culturböden; c) Versuche zur wissen-

schäftlichen Begründung der landwirthschaftlichen Hydrotechnik; d) Analysen der landwirthschaftlich wichtigen Samen und Körner; e) Aufklärung des Einflusses der Rasse und Fütterung des Melkviehes auf die Menge und Zusammensetzung der Milch; f) Methode der Controle von Dünger, Samen und Eiern des Seidenspinners.

2. Die Regierungen sollen ersucht werden, die Zahl der landwirthschaftlichen Versuchstationen zu vervollständigen.

3. Die Dirigenten der Versuchstationen sollen im periodischen Zwischenräumen zu internationalen Berathungen zusammentreten und die Ergebnisse derselben veröffentlichen.

4. Die k. k. österreichische Regierung wird um die Durchführung dieser Beschlüsse ersucht.

Nachdem die Versammlung über Antrag des Vizepräsidenten Voitel (Paris) die seinerzeitige Einberufung eines zweiten landwirthschaftlichen Congresses genehmigte, richtete der Ackerbauminister R. v. Chlumetzky an die Versammlung eine Ansprache, in welcher er vorerst den Delegierten und Theilnehmern des Congresses, sowie den Regierungen, die denselben beschied haben, seinen Dank ausspricht, sodann dem Wunsche Ausdruck gibt, daß die Beschlüsse des Congresses nicht leere Worte bleiben und daß es gelingen möge, sowohl in der Bevölkerung das Bewußtsein der hohen Wichtigkeit dieser Beschlüsse wachzurufen, wie auch bei den Regierungen das Interesse für deren Durchführung zu erwecken. Er selbst werde mit allem Ernste an die Lösung der ihm übertragenen Aufgaben gehen. Fragen, wie die eben behandelten, können wohl nicht von heute auf morgen gelöst werden, aber was nothwendig ist, um auf der fortschrittlichen Bahn weiter zu schreiten, werde sicherlich erfolgen. (Bravo.)

Vizepräsident St. Maltzen dankte dem Präsidenten sowohl für die Einberufung des Congresses, wie für die umsichtige Leitung desselben.

Staatsrath Wessniakow dankte dem Lande Oesterreich und dessen Hauptstadt für die den Fremden bereitete gastfreundliche Aufnahme.

Mit dem Grusse „auf baldiges glückliches Wiedersehen“ schließt der Minister R. v. Chlumetzky den ersten internationalen Congreß der Land- und Forstwirthe.

### Institut für Völkerrecht.

Die „Köln. Ztg.“ bringt in betreff des „wissenschaftlichen internationalen Institutes für Völkerrecht“ folgende Mittheilung:

„Die letzten Jahre, ja noch die letzten Wochen haben vielfache Bestätigungen für die Erfahrung gebracht, wie läckenhaft das Völkerrecht ist, wie sehr es ihm an klaren, allgemein anerkannten Gesetzen fehlt. Zu gleicher Zeit aber hat die Wissenschaft des Völkerrechtes einen bemerkenswerthen Aufschwung genommen, und wie einer der hervorragendsten Vertreter dieser Disciplin, Professor Bluntschli, in einem in der „Gegenwart“ veröffentlichten Aufsatz: „Ein wissenschaftliches, internationales Institut für Völkerrecht“ ankündigt, ist ein ganz neuer Weg in Aussicht genommen, um die bisherige Thätigkeit der Männer der Wissenschaft zu einem gemeinsamen praktischen Ziele zu leiten. Einzelne italienische, englische, französische, amerikanische, belgische, deutsche Rechtsgelehrte haben neue völkerrechtliche Werke geschrieben. Aber es

fehlt bisher an einem collectiven Organ und mehr noch an einer dauernden Institution für die Wissenschaft des Völkerrechtes. Dieses Bedürfnis wurde unter den Männern der Wissenschaft schon seit einigen Jahren vielfältig erwogen. Es wurde die Möglichkeit und Wünschbarkeit eines internationalen Congresses der wissenschaftlichen Repräsentanten des Völkerrechtes brieflich erörtert. Endlich klärten sich die Meinungen, und es kam nun der Entwurf zu Statuten einer internationalen Akademie (Institut) für Völkerrecht zum Abschluß. Der verdienstvolle Redacteur der in Gent erscheinenden „Revue de Droit Internationale“, welche in allen Culturstaaten der Erde wohl bekannt und hoch geschätzt ist, Herr Robin Jacquemyns, vermittelte den Gedankenaustausch unter einer Anzahl hervorragender Vertreter der Wissenschaft der verschiedenen Nationen.

In dem dritten Vierteljahrshefte dieser Zeitschrift bespricht er die „Nothwendigkeit einer dauernden internationalen Institution für das Völkerrecht“. Bluntschli hält es für die nächste Zukunft nicht für wahrscheinlich, daß das Völkerrecht durch große von den Staaten beschiedene Völker- und Staaten-Congresse fortgebildet werde; noch viel weniger verspricht er sich von den Friedens-Congressen der Privatvereine. Deshalb der neue Vorschlag: „Der Gedanke, eine wissenschaftliche internationale Akademie für Völkerrecht zu gründen, ist gleichzeitig in England und in Deutschland, in Amerika und Italien, in Frankreich und in Belgien ausgeprochen worden. Wir erkennen in dieser Uebereinstimmung ein Zeichen seiner Zeitgemäßheit. Durch den wissenschaftlichen Charakter unterscheidet sie sich sowohl von den Conferenzen und Congressen der Diplomatie als von den populären Vereinen. Sie ergänzt eine Lücke in den gegenwärtigen Zuständen der Völkerwissenschaft, indem sie der individuellen Arbeit die gemeinsame Autorität einer internationalen Verbindung hinzufügt und dadurch dem Rechtsbewußtsein der gebildeten Welt zum Organ dient. Wenn der Plan, wie er wohl überlegt ist, in der Ausführung gelingt, so wird eine Institution geschaffen, welche für die Regierungen und die Völker, für die Staaten und für die Privaten sehr nützlich und fruchtbar sein wird. Sie soll unabhängig sein von den Regierungen und nur aus Männern zusammengesetzt werden, welche sich entweder wissenschaftlich oder praktisch um das Völkerrecht Verdienste erworben haben, aber nicht durch ein diplomatisches Amt in ihrer freien und unbefangenen Theilnahme gehindert sind. Der Akademie kommt es zu, sich über völkerrechtliche Sätze auszusprechen, auf Verlangen der Staaten Rechtsgutachten zu geben, Vorschläge zu gerechten Statuten zu machen, z. B. über die scheidrichterliche Thätigkeit, je nach Umständen scheidrichterliche Aemter zu übernehmen und überhaupt für die Verbreitung der Kenntnis des Völkerrechtes und für seine Fortbildung zu wirken.“

Als Sitz der Akademie ist vorläufig Gent in Aussicht genommen. Bereits haben eine Zahl von ungefähr dreißig Männern von weithin anerkannten Namen aus den verschiedenen Nationen ihre Mitwirkung zugesagt. Im Laufe des Monats September soll die Constitutionierung des Institutes zum Vollzuge kommen. Dann werden auch die Namen der Stifter und die Statuten der Akademie veröffentlicht werden. Wir erwarten mit Zuversicht, daß dieselbe von der öffentlichen Meinung der gesammten civilisirten Welt freudig begrüßt und unterstützt werde.“

Der „Köln. Zeitung“ wird nachträglich geschrieben: „Dieses Institut ist auf höchstens 50 Stellen wirklicher Mitglieder berechnet, wovon zur Zeit erst 35 gewählt sind. Außer diesen gibt es Hilfsmitglieder und Ehrenmitglieder, welche das Institut auch finanziell unterstützen. Die genter „Revue de Droit International“ ist das Organ des Institutes. Zu den Vorständen wurden gewählt: Mancini, Professor des Völkerrechtes in Rom, Mitglied des italienischen Parlaments und gewesener Minister als Präsident; Bluntschli, Professor in Heidelberg, und de Parieu in Paris, gewesener Präsident des französischen Staatsrathes, als Vizepräsidenten, und Roulin-Jacquemyns in Gent, Redacteur der genter „Revue de Droit International“, als Generalsecretär. Die nächste Sitzung soll in Gent stattfinden und werden dort Gegenstände der Erörterung die von uns bereits kurz erwähnten drei Punkte sein: 1. ein Statut für die Bildung und das Verfahren vor völkerrechtlichen Schiedsgerichten; 2. Begutachtung der drei durch den washingtoner Vertrag vom 8. Mai 1871 festgestellten Regeln als Basis des schiedsgerichtlichen Urtheils zwischen England und den Vereinigten Staaten und 3. Vorschläge über vertragmäßige Festsetzung der Regeln des internationalen Privat- und Strafrechtes. Die letztere Ausgabe kann natürlich nur allmählig gelöst werden, ist aber für den gesammten internationalen Verkehr und für die Rechtssicherheit der Privaten von der größten praktischen Tragweite.“

Del ihres Gatten hervorgerufen hätte, blieb jetzt vollständig unbeachtet.

„Komme ich Ihnen gelegen, Elisabeth?“ fragte Spendler, indem er einen Sessel bis dicht an seine Gemahlin hinschob und sich an ihrer Seite niederließ. Schon schwebte eine bittere Entgegnung auf Elisabeths Lippen, denn Karl pflegte sonst niemals darnach zu fragen, ob er ihr gelegen käme, aber sie war auch längst des ewigen Zankes müde geworden.

„Warum sollten Sie nicht,“ entgegnete sie einfach. „Sie wissen, ich bin selten beschäftigt.“

„Es ist eine äußerst unangenehme Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt, Elisabeth, ich hoffe aber, Sie werden dieselbe mit etwas mehr Gleichgiltigkeit und Ruhe betrachten, als Sie sonst wohl zu thun pflegen. Haben Sie schon jemals daran gedacht, daß das Los eines Kaufmannes ein sehr wechselvolles ist, und daß auch ich aus meinem Wohlstande urplötzlich herausgerissen werden kann?“

Elisabeth sah ihren Gatten verwundert an. Reim der Gedanke war ihr allerdings nicht gekommen. Ihr Gatte war ihr stets als so unermesslich reich geschildert worden, daß sie sich denselben gar nicht anders denken konnte. Dennoch aber fühlte sie sich nicht im mindesten beunruhigt.

„Gedacht habe ich daran nicht, aber ich glaube wohl, daß das, was Sie sagen, möglich ist,“ entgegnete Elisabeth.

„Und wenn nun der Fall eingetreten wäre, wenn meine finanziellen Verhältnisse sich so verschlechtert hätten, daß wir in der That daran denken müssen, uns einzuschränken?“

Das Gesicht der jungen Frau schien bei diesen Worten sich zu erhellen.

(Fortsetzung folgt.)

### Tagesneuigkeiten.

— (Se. Majestät der König von Dänemark), welcher sich gegenwärtig mit der Königin und der Prinzessin Thyra in der Schweiz befindet, wird in den ersten Tagen des Octobers die wiener Weltausstellung und sodann Berlin besuchen.

(Geschenk an die Armen Wiens). Herr Graf Robillan hat dem Bürgermeister Dr. Felder im Auftrage seines Souveräns, des Königs Victor Emanuel, die Summe von zweitausend Gulden übergeben, welche Se. Majestät der König für die Armen Wiens bestimmte.

(Der Gemeinderath von Neapel an den Bürgermeister von Wien.) Am 20. ging aus Neapel folgendes Telegramm an den Bürgermeister von Wien ab: „Der Gemeinderath von Neapel, tief bewegt von dem freundlichen und festlichen Empfang, der dem König von Italien von der Bevölkerung Wiens bereitet wurde, hält es für seine Pflicht, ihr seine lebhafteste Erkenntlichkeit dafür auszudrücken. Der Syndicus Spinelli.“

(Ein flüchtiger Bankier.) Laut einem Telegramme der k. k. Wiener Polizeidirection wird der Bankier Victor Brachstam wegen Unterschlagung großer Geldsummen vom dresdener Gerichte verfolgt. Derselbe soll sich unter falschem Namen mehrere Tage in Spital in Steiermark aufgehalten haben und ist von dort aus gegen Süden abgereist. Seitens der Sicherheitsbehörden wurden sofort umfassende Vorkehrungen getroffen, um des Flüchtigen habhaft zu werden.

Locales.

(Dienstjubiläum.) Der Herr k. k. Oberst Friedrich Edler von Semetkowsky, Commandant der Gendarmarie in Krain, Steiermark, Kärnten und Kärntenland, feierte am 25. d. M. sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse haben dem Jubilanten die Herren Offiziere seines Commandos eine Gratulation dargebracht und als Zeichen der Verehrung ein schönes Album mit den Photographien der Spender überreicht. Desgleichen entsendeten die Chargen und Gendarmen eine Deputation, um im Namen der gesammten Mannschaft dem allgemein hochgeschätzten Herrn Obersten ihre Anhänglichkeit und Ergebenheit zu bezeugen.

(Herr Heinrich Petzina), Lehramtsupplent in Elbogen, wurde zum wirklichen Lehrer des Real- und Obergymnasiums in Rudolfsbergh ernannt.

(In der Plenarversammlung des hiesigen Sparkassenvereines) — am 26. d. M. — wurden die Statuten des neuen von der hiesigen Sparkasse zu gründenden Creditvereines durchberathen und mit einigen nicht wesentlichen Modificationen nach dem von der Direction vorgelegten Entwurfe angenommen. Ein weiterer Antrag der Direction ging auf die Erhöhung der Gehalte der Sparkassenbeamten, welche im Hinblick auf die stets zunehmende Theuerung und im Vergleich zur Zahl und den Bezügen des Personals anderer Sparkassen nicht mehr länger hinausgeschoben werden könne. Die beantragte Erhöhung wurde im Prinzip von der Versammlung einmütig anerkannt und der Vorschlag der Direction zum Beschlusse erhoben. Schließlich gelangte ein die beim Sparkassengebäude gegen die ursprünglichen Voranschläge eingetretene Kostenvermehrung betreffender Bericht zur Verlesung.

(Ein Schadenfeuer) brach am 24. d. um die Mittagsstunde im Hause des Grundbesizers Johann Pugel in Kaplan Nr. 21, Bezirk Gottschee, aus, wodurch das genannte Object eingäschert wurde. Der Schaden beträgt angeblich 400 fl. und ist bei der Versicherungsbank „Sonia“ versichert.

(Von der Südbahn.) Vom 28. September l. J. an, als dem Schlusse der Badesaison in Römerbad, werden die wien-triester Sitzzüge Nr. 1 und 2 dort nicht mehr anhalten.

(Verkehr auf einheimischen Bahnen im August.) 1. Auf der Südbahn betragen die Betriebseinnahmen 3,267.430 fl., um 12.114 fl. mehr als im August des Vorjahres; befördert wurden 912.249 Personen und 6,505.699 Zentner Frachten. — 2. Auf der Kronprinz Rudolfsbahn wurden im Monate August befördert 159.725 Personen (49.877 mehr als im August 1872); 1,664.292 Zentner Frachten (360.039 Zentner mehr als im August 1872); die Gesamteinnahmen im Monate August beliefen sich auf 319.976 fl. (um 119.394 fl. höher als im August 1872; die Gesamteinnahmen seit Jänner betragen 2,377.054 fl. (um 1,050.770 mehr als im August des Vorjahres).

(Nr. 18 der „Laibacher Schulzeitung“) enthält zwei sehr interessante Artikel. Der erste, „Zu den nächsten Reichsrathswahlen“, erklärt, daß die Lehrer jedenfalls nicht zu jener Partei stehen werden, die „zu allen Zeiten und in allen Herren Länder ein erbitterter Feind der Aufklärung war“. Der Lehrer wird jener Partei sich zugesellen, der wir die erhabenste Errungenschaft der Neuzeit — die Reichsvollschulgeseze — zu verdanken haben; jener Partei, die den Volksschullehrer aus der pfarrherrlichen Knechtschaft befreit hat; jener Partei, die den Eid auf die Verfassung geschworen hat. Der Lehrer wird vermöge seines gesunden Hausverstandes, schließlich auch aus Dankbarkeit für die Befreiung des Lehrerstandes aus clericalen Fesseln, die Verfassungspartei stützen; der Lehrer wird sein Scherlein beitragen, daß die Reichsrathswahlen zum Vortheile des verfassungstreuen Principes ausfallen. Es ist selbst dem Schulmeister des einsamst situierten Gebirgsortes Gelegenheit geboten, den Sinn für Verfassung und liberalen Fortschritt bei dem Landmanne zu wecken. Aufgabe des Volksschullehrers ist, die unter dem Landvolke herrschenden irrigen Ansichten über Reformen auf dem Gebiete der Politik und Schule zu beseitigen; weitere Aufgabe des Lehrers ist, die Landbevölkerung aufzuklären, daß die verfassungstreue Partei nicht gegen die „Nation“ sei. Der zweite Artikel, „Zweck und Nutzen der Anlage von Waldbaumschulen an den Volksschulen und eine Anleitung zu ihrer Herstellung und Pflege“, betont die Wichtigkeit und den Werth der Wälder, schildert den derzeitigen mislichen holzarmen Bestand derselben und bemerkt, daß der bäuerliche Landwirth zur Erkenntnis gelangen müsse, der Waldcultur allen Fleiß zu widmen. Die gegenwärtig herrschende Miswirthschaft in den Wäldern müsse verschwinden; damit dies geschehe, soll bereits in der Volksschule die entsprechende Belehrung erfolgen; der Unterricht in der Baumschule wird sicherlich wohlthätig wirken. Der sachmännische Verfasser dieses Artikels empfiehlt die künstliche Anzucht eines Waldes durch Saat oder Pflanzung in Saatkämpfen (Saatschulen) oder Pflanzkämpfen (Pflanzschulen), demonstriert über Anlage solcher Schulen und bezeichnet die Wahl der dem Boden entsprechenden Holzgattungen. Der Volksschullehrer auf dem flachen Lande wird immerhin Nutzen finden, seine Schulkinder auch in diesen wichtigen Zweigen zu unterrichten. — Diese Nummer enthält, wie gewöhnlich, eine Rundschau auf die Schulgebiete in Kärnten, Tirol, Niederösterreich, Böhmen, Ungarn, Schweiz, Deutschland; Localnachrichten über Veränderungen im Lehrstande, Landes-, Bezirks- und Ortsschulrathssitzungen, Jahres-Schulberichte und Verschiedenes.

(Rinderpest.) Viehhändlern, Landwirthen und Fleischaehnern wollen wir folgendes anzeigen: Im agrarischen Comitate herrscht die Rinderpest im dugoseler, großgoritzer, st. ivaner, sisseker, agrarischer und karlstädter Bezirke, und sind binnen 8 Tagen 519 Stück Großhornvieh an der Rinderpest erkrankt. Im warasbinder Comitate ist die Rinderpest in den letzten stägigen Zeitperiode auf die früheren 3 Seuchenrischasten, nemlich: auf Trebes und Gubusevec des heil. kreuzer und auf Klanjek des klanjeker Bezirkes beschränkt geblieben. Im siumaner und verökyer Comitate hat die Seuche in der gleichen Zeit 60 Opfer an Großhornvieh gefordert und sind noch 87 Stück krank verblieben.

Neueste Post.

Wien, 26. September. Die Besserung in dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin hat Fortschritte gemacht.

Fiume, 26. September. Es ist hier ein Cholerafall vorgekommen, und zwar mit tödlichem Ausgange.

Paris, 25. September. Die Minorität hat die Absicht, die Einberufung der Nationalversammlung für Oktober in Vorschlag zu bringen. Die Fusionisten sind entschieden dagegen.

Telegraphischer Wechseltkurs

vom 26. September. Papier-Rente 69.15. — Silber-Rente 72.90. — 1860er Staats-Anlehen 101.25. — Bank-Actien 956. — Credit-Actien 223.—. — London 113.35. — Silber 108.65. — k. k. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 9.04 1/2.

Wien, 26. September. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 223 1/2, Anglo 161, Union 132, Francobank 66, Handelsbank 100, Vereinsbank 43 1/2, Hypothekendarlehenbank 41 1/2, allgem. Baugesellschaft 55 1/2, wien. Baubank 105 1/2, Unionbaubank 55, Wechselbaubank 16 1/2, Brigittener 23 1/2, Staatsbahn 340, Lombardbank 171 1/2. Fest.

Verstorbene.

Den 19. September. Wenzeslaus v. Stranitzky, l. t. Obristlieutenant in Pension, 81 J., Kapuzinervorstadt Nr. 21, organisches Herzleiden. — Maria Sühadolc, Hausbesizersgattin, 59 J., Kralauvorstadt Nr. 4, Wasserfucht. Den 20. September. Franz Cit, Südbahnnamensbinderkind, 1 J., Stadt Nr. 83, Ruhr. — Josef Jurek, Zwangsarbeitshaus, Rippenfellenzündung. — Gottfried Zichy, Papierfabriksbeamter, 64 J., Lungenfucht. Den 21. September. Anna Pletner, Arbeiterst. 5 J., Civilspital, Tuberculoze. Den 22. September. Anna Jrt, Hausbesizersgattin, 63 J., Hühnerdorf Nr. 5, Ruhr. — Karl Holzer, bürgerl. Bediensteter und Realitätenbesitzer, 72 J., Kapuzinervorstadt Nr. 21, Lungenlähmung. — Franz Arnsel, Sträfling, 33 J., Civilspital, Phtisie. — Martin Semer, Arbeiter 72 J., Civilspital, Phtisie, rasmus. Den 23. September. Mathias Plut, Arbeiter, 80 J., Civilspital, Eiterungsleiden. — Katharina Strazar, Köchin, 26 J., Civilspital, Polanavorstadt Nr. 58, Blattern. — Lukas Wächter, 48 J., Civilspital, bryhstliche Krankheit. Den 24. September. Franz Mohar, Arbeiterst. 14 Tage, Polanavorstadt Nr. 95, Fraisen. — Franz Deschmann, laibacher Findelkind, 1 1/2 J., Elisabeth-Kinderspital, Polanavorstadt Nr. 67, Auszehrung. Den 25. September. Anton Svetic, Schneider, 66 J., Civilspital, Entartung der Unterleibsorgane. — Franz Arbeiter, 30 J., Civilspital, Phtisie. — Anna Jodar, geborene Köchin, 66 J., Kapuzinervorstadt Nr. 48, Leberfieber.

Angefommene Fremde.

Am 25. September. Hotel Stadt Wien. Schörgis, Paris. — Schmid, Billa. — Frau Werner sammt Tochter, Marburg. — Bülmer sammt Frau, Triest. — Stblich sammt Frau, Köln. Hotel Elephant. Kojaner, Canbellari, Filly, Depolli, Bertos und Pellarin sammt Frau, Triest. — Marteur, mondo, Lorengento, sammt Söhnen, und Ritter v. Anselmo, f. t. Marineoffizier, Pola. — Santoro sammt Sohn, Godev. — Jnderic, Laas. — Wolfgang sammt Frau, Gottschee. — Karl, Betty und Maria Konic, Iznaz und Katharina Konic, Delnice. — Barnik, Kropf. — Faifer, Weinbändler, Görz. Hotel Europa. Dr. v. Malfatti, Militär-Sanitätsrath, Graz. — Triller, Verpflegsbeamter, Laa. Kaiser von Oesterreich. Schwimmer, Reisender, Wien. — Emma Meier, Graz. Bairischer Hof. Kavlic, Jurist. — B. Gruden und S. Gruden, Jeldenverh. — Lampe, Schwarzberg. Mohren. Budau, Görz. — Gorischeg und Fliß, Rite. — Simoschitsch, Apotheker, Marburg. — Simonic, Holzhändler, Lichtenwals.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels. Data for 26. 9. 10.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit des nun dahingeshiedenen Herrn Carl C. Holzer sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse sprechen den verbindlichsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Börsebericht.

Wien, 25. September. An der Vor- und so auch an der Mittagsbörse gewann die flauere Tendenz an Terrain und ging die Verflaumung wieder von den Bauwerken aus. Erst gegen Schluß der Mittagsbörse besserten sich, theilweise wohl auch auf Deckungskäufe der Contremine, Stimmung und Course.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Vandbriefe', 'Prioritäten', and 'Wechsel'.